

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Statthalterei-Secretäre Dr. Alphons Ritter von Scherer und Friedrich Marek zu Bezirkshauptmännern, dann die Bezirkscommissäre Dr. Alexander Freiherrn von Neupauer und Dr. Michael Stettenhofer zu Statthalterei-Secretären in Steiermark ernannt.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass das k. k. Reichsgericht (1. Bez., Schillerplatz Nr. 4) im Jahre 1887 seine regelmäßigen Quartalsitzungen am 17. Jänner, am 18. April, 4. Juli und 17. Oktober beginnen wird.

Wien am 10. Dezember 1886.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Nichtamtlicher Theil.

Im Dienste Russlands.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der europäischen Staatengruppierung, wie sie sich durch die bulgarische Krise allmählich herausgebildet, ist das Verhalten der Pforte und das Abhängigkeitsverhältnis, in das dieselbe zu Russland getreten ist. Russland hat seine Consuln und Agenten aus Bulgarien vollständig zurückgezogen und lässt seine Sache dort ganz und gar durch die Repräsentanten und Agenten der Pforte vertreten, die diesem Dienst mit einem Eifer obliegen, als ob der Koran selbst ihnen dies dictieren würde. Gabban Pascha in Sofia tritt ganz in die Fußstapfen des Generals Kaulbars und chicaniert die Regierung mit Vorstellungen, Protesten und Forderungen, welche als ganz so brutal und ebenso effectlos wie die Proteste und Vorstellungen des Generals Kaulbars sich erweisen. Die Candidatur des Fürsten von Mingrelien, die von Russland aufgestellt sein und offenkundig nur den Zielen der russischen Politik dienen soll, wird von Gabban Pascha im Namen der Pforte in der eifrigsten Weise propagiert, als ob es sich um eine rein türkische Angelegenheit, um ein Interesse des ottomanischen Reiches handeln würde.

Feuilleton.

Gesellschaftsspiele.

Vor kurzem erhielt ich von einem seit einigen Monaten in der Nähe von London lebenden Bekannten ein Schreiben, in welchem er mir das dortige gesellschaftliche Leben in den blühendsten Farben schilderte. Dass er als Oesterreicher die Fremde verhimmelte, nahm mich weiter nicht wunder; dass er behauptete, keine Nation verstehe es wie die englische, einem Gaste die größte Freiheit zu lassen, wenn sie ihm beliebt, und die beste Unterhaltung zu bieten, wenn er sie suche, war mir nicht neu; jeder englische Roman, den wir zur Hand nehmen, entwirft uns das beneidenswerteste Bild der Gastfreundschaft eines englischen Gutsbesitzers.

Eine Stelle aber gab mir zu denken; es war die folgende: . . . „Das Köstlichste aber ist, dass der Engländer seine Gäste nicht mit musikalischen Genüssen zweifelhaftester Sorte quält. Was musizieren will, findet sich zusammen und übt und unterhält sich, ohne Anspruch auf ein bewunderndes oder applaudierendes Publikum zu machen. „Was man denn treibt?“ werden Sie fragen. Man spielt! Man spielt jene köstlichen, fröhlichen und oft so geistreichen Spiele, die man einst auch in meiner Heimat liebte, die man aber dort nebst manchem anderen Edelstein zu altem Plunder warf. Es ist eben unsere Jugend nicht mehr jung; sie kennt die harmlose Lebensfreudigkeit vergangener Zeiten nicht mehr; an deren Stelle ist eine raffinierte Genussucht getreten, der eitle Wunsch, sich durch Reichtum oder andere Vorzüge hervorzuthun, sich Beifall zu erwerben und andere zu demüthigen.“

Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der früher angeführten Behauptungen zu erwägen, ist für uns momentan belanglos; ein anderes ist es mit der eben

Allerdings wird dieser Eifer der Pforte und speciell Gabban Paschas seinen Lohn kaum finden. Die Candidatur des Fürsten von Mingrelien ist heute schon als eine verlorene, aussichtslose Sache anzusehen. Nicht von den Mächten gehen dabei die Schwierigkeiten aus, denn die Mehrzahl derselben hat sich geneigt gezeigt, gegen diese Candidatur keinerlei Einwendung zu erheben. Allein, wie es den Anschein hat, werden die Mächte überhaupt nicht in die Lage kommen, zu dieser Candidatur Stellung zu nehmen. Den Mächten steht vermöge des Berliner Vertrages nur das Recht zu, eine von dem Sobranje getroffene Wahl entweder zu genehmigen oder abzulehnen. Die Wahl des Sobranje muss unter allen Umständen vorangehen, und wenn die Bulgaren auch weiterhin so hartnäckig wie bisher sich weigern, den Fürsten von Mingrelien als Candidaten zu acceptieren, so wird diese Candidatur gescheitert sein, noch ehe die Mächte in der Sache ein Wort zu sprechen haben werden. Diese Sachlage lässt die Action der Pforte nur umso räthselhafter erscheinen, und allgemein fragt man sich, welche Motive es sein mögen, die den Sultan und seine Rathgeber bewegen, in so energischer, man könnte sagen übereifriger Weise für die Interessen jenes Staates einzutreten, der bisher als ihr Todfeind gegolten und in dessen politischem Programm die Zerstückelung und Theilung der Türkei niemals aufgehört haben, eine wichtige Rolle zu spielen.

In diplomatischen Kreisen hieß es vielfach, es sei zwischen Petersburg und Constantinopel eine förmliche Allianz zustande gekommen, eine Art Schutz- und Trutzbündnis, durch welches Russland dem Sultan das ihm verbliebene Gebiet in Europa garantiert gegen die Concession, dass der Großherr den Jaren in Bulgarien schalten und walten lasse. Nach einer anderen Version hätte die Petersburger Regierung die Unterstützung der Türkei dadurch gewonnen, dass sie derselben die Integrität seines Gebietes in Asien für alle Fälle garantiert habe. Nach einer dritten Lesart endlich soll der Zar dem Sultan die Auslieferung Egyptens in Aussicht gestellt und dadurch die Unterstützung der Pforte sich gesichert haben. Ueber dieses Thema liegt aus Constantinopel von einem in diplomatischen Angelegenheiten wohlversierten Gewährsmann eine Mittheilung vor, welche die Sache in einfacher, den Stim-

cierten Stelle. Ist das Gesellschaftsspiel thatsächlich im Rückgange und sind die dafür angeführten Gründe wirklich die richtigen? Die erste der beiden Fragen muss ich allerdings bejahen, nicht aber die zweite. Die Gründe für den Verfall des Gesellschaftsspieles scheinen mir ganz anderswo zu liegen, und ich will dies in wenigen Worten auch zu beweisen versuchen.

Das Gesellschaftsspiel ist nach meiner Ansicht durch die Musik oder kurz gesagt, das „grassierende“ Clavierpiel in den Hintergrund gedrängt worden und endlich in Vergessenheit gerathen. Dafs unserer Jugend und selbst unserem Alter die Fähigkeit, an harmloser Freude sich zu ergötzen, nicht fehlt, dafür liefern die Unterhaltungsblätter einen unwiderlegbaren Beweis. Jedes derselben bringt bei seinem jedesmaligen Erscheinen eine Fülle von Aufgaben, Charaden, Räthseln, Rebussen, Schach- und Karten-Aufgaben mit all den hundert reizenden Abarten und Variationen der ersteren. Welches Interesse man denselben im Leserkreise schenkt, zeigen die stattlichen Namenslisten der Auflöser, welche die Redactionen veröffentlichen. Gewisse Namen finden wir da immer verzeichnet; es sind dies jene der ganz couragierten Löser, die dieses geistige Turnier als eine Art Sport betreiben. Wie sehr ein geschickt aufgegebenes Räthsel uns tagelang verfolgen kann, bis wir dessen Lösung gefunden haben, weiß fast jeder aus Erfahrung. Nun, und Räthsel lösen wird doch niemand unter „raffinierte Genüsse“ rechnen wollen? Es ist ein harmloses, aber recht anregendes, den Scharfsinn erhöhendes Spiel. Und was sind viele unserer Gesellschaftsspiele anderes, als eine ähnliche Geistesübung, eine Gelegenheit, Witz und Scharfsinn, Gewandtheit und Schlagfertigkeit zu entfalten?

Nun, vielleicht bedarf es nur einer Anregung, und diese oder jene Familie versucht es, sich einen der langen Winterabende, die uns noch bevorstehen, durch ein und

Dispositionen des Sultans entsprechender Weise darstellt. Dieselbe lautet:

Seit langer Zeit hat kein Diplomat im Palaste und an der Pforte eines so hohen Einflusses sich erfreut, als der russische Botschafter, Herr von Melidov. Er ist im Augenblicke der eigentliche Großvezier. Sein Rath und seine Stimme sind beim Sultan vom größten Gewichte, und die Instructionen, die an Gabban Pascha nach Sofia geschickt werden, sind sammt und sonderb auf die Inspirationen Melidovs zurückzuführen. Der schneidige englische Vertreter, Sir William White, muß vor Melidov zurückweichen, so sehr Sir William sich auch bemüht, die rauhe Seite hervorzukehren und der Pforte dadurch zu imponieren. Baron Calice und Herr von Radowiz, die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, genießen wohl eine geachtete Stellung, aber sie werden nicht gefürchtet, und darauf kommt es wohl zumeist hier an.

Das Geheimnis, durch welches Herr von Melidov den Einfluss Russlands zu einem so maßgebenden gestaltet hat, liegt theilweise in seiner persönlichen Gewandtheit, theilweise in der Rolle, die er consequent gespielt und durch die er den Sultan thatsächlich so eingeschüchtern hat, dass derselbe sich nun ganz und gar dem Willen Russlands fügt. In den früheren Stadien der bulgarischen Krise hat nämlich Herr von Melidov sich bemüht, mit allem Eifer den Eindruck hervorzurufen, dass Russland, wenn es ihm nicht auf friedlichem Wege gelingt, seinen alten Einfluss in Bulgarien zu erlangen, entschlossen sei, für diesen Zweck alle seine Macht einzusetzen und eine militärische Intervention nicht zu scheuen. Nun fürchtet aber der Sultan nichts so sehr, als ein militärisches Einschreiten Russlands in Bulgarien, da er mit Recht oder Unrecht besorgt, dass solch eine Action die Parole zur vollständigen Zerstückelung des europäischen Gebietes der Türkei werden wird. Um nun dem russischen Reiche keinerlei Vorwand zur Intervention auf der Balkan-Halbinsel zu bieten, ist der Sultan und ist die Pforte aufs eifrigste bemüht, die bulgarische Krise mit allen möglichen Mitteln zum Austrag zu bringen. Da man voraussetzt, dass Russland, als der Stärkere, schließlich seinen Willen durchsetzen wird, so geht die Politik dahin, die Bulgaren zur Unterwerfung unter den Willen Russlands

das andere der Spiele, die ich anführen will, zu verkürzen. Es sind sammt und sonderb solche, die in heiterem, geselligem Kreise von alt und jung gespielt wurden und sich als unterhaltend bewährt haben. Ich will mit einigen beginnen, die den Witz des Spielenden herausfordern, und später einige folgen lassen, bei denen die eigentliche Pointe dem Zufalle überlassen bleibt.

Das Pöffelspiel. Besteht die Gesellschaft aus zehn Personen, so werden auf dem abgeräumten Tisch aufeinandergehäuft neun Silberlöffel gelegt. Eine Person hat nun die Aufgabe, eine Geschichte zu erzählen, in der das Wort Silberlöffel vorkommt; in demselben Moment, wo es ausgesprochen wird, sucht jeder einen der Pöffel zu erhaschen, und der, dem es nicht gelingt, hat nun seinerseits eine Erzählung vorzutragen. Der Witz liegt hier nur in der Erzählung, welche die übrige Gesellschaft in Spannung zu erhalten hat; der Erzähler beginnt z. B. einen Einbruch zu schildern, der bei ihm stattgefunden und bei dem ihm folgende wertvolle Gegenstände abhanden gekommen sind: eine Diamantbroche, ein goldenes Armband, einige Silber . . . (Alles hat in athemloser Spannung gelauscht, und bei dem Worte „Silber . . .“ haschen alle Hände nach den Pöffeln) . . . Knöpfe, fährt der Erzähler ruhig fort, verziert die Hörer noch einigemal in ähnlicher Weise, um dann mit einer geschickten Wendung rasch und unerwartet das verhängnisvolle Wort anzubringen. Die ängstliche Spannung, das Hasten, Haschen und das Gelächter nach jeder Täuschung muss man mitgemacht haben, um an die Wirkung dieses einfachen Spieles zu glauben. War die eine Erzählung etwas lang, so wird der Nachfolgende gut thun, die Gesellschaft durch Kürze zu überraschen, so dass „Silberlöffel“ vorkommt, ehe die Zuhörer, die ein längeres Ausspinnen erwarteten, recht darauf gefasst sind.

zu bestimmen, sie dazu, wenn nöthig, zu drängen, ja zu zwingen.

Das ist das ganze Geheimnis der räthselhaften Haltung der Pforte. Sie will die bulgarische Krisis aus der Welt schaffen, und glaubt, dies am besten erreichen zu können, indem sie den Russen hilft, ihren alten Einfluss in Sofia wieder zu erlangen. Dies das Ziel der Bemühungen Gadsan Paschas in Sofia, dies der Sinn aller Bemühungen der Pforte zugunsten der Candidatur des Mingrelers. Was von einer Allianz zwischen der Pforte und Rußland gesprochen wird und die Details, die über die Grundlagen eines solchen Bündnisses in die Oeffentlichkeit gebracht werden, das ist alles eitles Gerede. Von einer Allianz zwischen Rußland und der Türkei ist keine Spur vorhanden. Rußland hat nichts geboten und die Türkei hat nichts zu acceptieren gehabt.

Man darf sich auch nicht darüber täuschen, daß die gegenwärtige servile und unterwürfige Haltung der Pforte Rußland gegenüber jeden Augenblick abgestreift werden kann. Die Pforte stellt sich nur so lange in den Dienst Rußlands, als sie hoffen kann, auf diesem Wege die Action Rußlands auf der Balkan-Halbinsel hintanzuhalten und zu hindern. Wenn Rußland einmal Ernst machen sollte, in Bulgarien militärisch zu intervenieren, wenn es den Versuch unternehmen sollte, seine Streitkräfte zu Wasser oder zu Lande auf die Balkan-Halbinsel zu bringen, dann würde die Haltung der Pforte sich mit einemmale ändern; aus dem ergebenden, willfährigen Helfer würde sofort ein hartnäckiger Gegner und energischer Feind werden. Es ist eine Bundesgenossenschaft auf Zeit, die die Pforte mit Rußland eingegangen und die in ihrer Unnatürlichkeit und erkünstelten Motiven keinerlei Garantien der Dauer bietet.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

II.

III. Herr Kammerrath Franz K. Souvan berichtet über das Gesuch der Actiengesellschaft Narodna Tiskarna v Ljubljani um Concession zur Errichtung einer Buchhandlung in Laibach. Da diese Actiengesellschaft nach § 1 ihrer Statuten ohnehin schon das Recht hat, den Buchhandel zu betreiben, da sie schon mehrere Bücher verschiedenen Inhaltes in Verlag nahm und sie in erster Linie den Handel mit slovenischen Büchern bezweckt, was bei den jetzt schon bestehenden Buchhandlungen nicht der Fall ist, so erscheint die Gründung einer Buchhandlung, die es sich zur Aufgabe machen würde, die slovenische Literatur zu fördern, nothwendig. Daher stellt die Section den Antrag: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

IV. Herr Kammerrath Michael Pakic berichtet über das Gesuch der Gemeinde Landstraß wegen Feststellung von Maximaltarifen für den Kleinverkauf von Rindfleisch per Kilogramm 36 kr. Die Gemeindevertretung begründet ihr Gesuch mit dem Hinweis auf die niedrigen Viehpreise. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld befürwortet das Gesuch; die Section schließt sich dieser Befürwortung an und beantragt: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch um Feststellung des

Maximaltarifes für den Kleinverkauf von Rindfleisch für den Umfang der Gemeinde Landstraß im Betrage von 36 kr. per Kilogramm befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

V. Herr Kammerrath Michael Pakic berichtet über das Gesuch der Gemeinde Altenmarkt bei Pölland im Bezirke Tschernembl um Verlegung des Viehmarktes vom 1. Oktober auf den 18. März eines jeden Jahres. In der Begründung des Gesuches führt die Gemeinde aus, daß der Viehmarkt am 1. Oktober gerade in die Zeit der Weinlese fällt, und damals die Bevölkerung durch dringende und unaufschiebbare Arbeit verhindert ist, am Viehmarkt theilzunehmen; am 18ten März sei jedoch eine rege Theilnehmung zu erwarten, da am 19. März eines jeden Jahres in Altenmarkt das Kirchweihfest gefeiert wird und von allen Seiten die Bevölkerung zusammenströmt. Da die k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl das Gesuch unterstützt und die Section vom national-ökonomischen Standpunkte gegen die Verlegung des Viehmarktes kein Hindernis erblickt, so schließt sie sich dieser Befürwortung an und beantragt: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch unterstützen. — Der Antrag wird angenommen.

VI. Herr Kammerrath Johan Baumgartner berichtet, daß sich die Gemeindevertretung Großdolina an die k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest mit dem Ersuchen um Errichtung einer Telegraphenstation zu Jesenitz gewendet und die k. k. Post- und Telegraphen-Direction dieses Gesuch der Kammer zur Begutachtung übermittelt habe. Die Section hat sich eingehend mit dem Gesuche beschäftigt und gefunden, daß in der Gemeinde 48 Handels- und Gewerbetreibende sich befinden, daß die Gegend viel Landesproducte, als Wein, Holz, Obst u. s. w., liefert, daß in nächster Nähe von Jesenitz das Warmbad Catez gelegen ist, welches sich von Jahr zu Jahr eines größeren Besuches erfreut. Die Errichtung der Telegraphenstation ist nach Ansicht der Section nicht allein im Interesse der Handels- und Gewerbetreibenden, dann der in nächster Nähe befindlichen Fabriken, sondern auch im Interesse des Pfarr- und Gemeindeamtes, der Volksschulleitungen, des Gendarmereipostens und der Gutsbesitzer gelegen. Aus diesen Gründen empfiehlt die Section nachstehenden Antrag zur Annahme: Die Kammer wolle das Gesuch befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

Politische Uebersicht.

(Ministerpräsident Graf Taaffe an die Landtage.) Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat an die Landtage die Aufforderung gerichtet, möglichst rasch an die Beschlußfassung über das Landesbudget zu schreiben. Diese Aufforderung entspricht dem Wunsche, die Landesbudgets noch vor Beginn des Verwaltungsjahres festgestellt zu sehen, und dürften die meisten Landtage auch ohne specielle Urgenz im Interesse des geregelten Landeshaushaltes diesem Wunsch entsprochen haben, weil sonst die Ausschreibung der Landesumlagen sich verzögert hätte. Wenn jedoch der diesbezüglichen Aufforderung des Ministerpräsidenten etwa die Tendenz zugeschrieben wird, die Landtagsession abzukürzen, so liegt hiefür gar kein Anhaltspunkt vor.

Mehr dem Witz des Zufalls ist der Erfolg der kommenden Spiele zu überlassen: Die abenteuerliche Geschichte. Wieder hat sich eine Person ins Nebenzimmer zu begeben, indessen von der übrigen Gesellschaft jedes ein oder zwei Wörter wählt, die der Gesellschaft bekanntgegeben werden. Die Wörter seien z. B.: Studentenstiefel, Blumenstrauß, Laubfrosch, Tintenflasche, Heugabel, Küchenmesser, Torte u. c. Die Person, welche sich zum Erzählen bereit erklärte, kommt nun und beginnt etwa ein Reise-Abenteuer zu schildern; sobald nun der Erzähler will, zeigt er auf eine Person der Gesellschaft, die sofort das gewählte Wort zu nennen hat, welches der Sprecher mit Geschick in seine Erzählung verflechten muß. Z. B.: Er kommt ins Gasthaus, um zu übernachten, findet, nachdem er etwas geschlafen, daß in seinem Bette nicht alles in Ordnung steht, um nachzugehen, und findet unter dem Beintuch . . . (er zeigt auf einen Mitspielenden, und dieser antwortet: Studentenstiefel) einen Studentenstiefel. Nun ist ihm freilich klar, daß er nicht gut schlafen konnte, er entfernt das Hindernis und ruht sicher bis zum Morgen; da bringt ihm der Kellner den Kaffee, in dem er beim Umrühren einen fremden Gegenstand fühlt, er fischt darnach und zieht . . . (der Bezeichnete sagt: Laubfrosch) einen Laubfrosch heraus. Wütend stürzt er zur Klingel, um den Kellner zur Rechenschaft zu ziehen . . . u. s. w. — Sicher gehört hiezu einige Gewandtheit, um sich durch die unerwartetsten Dinge nicht verblüffen zu lassen und sie mit gutem Humor einzuflechten.

Wenig bekannt fand ich das Vis-à-vis-Spiel. Die Gesellschaft besteht, nehmen wir an, aus eif Personen. Zehn davon setzen sich in zwei Reihen zu fünf einander gegenüber. Die eilfte Person geht in deren Mitte auf und ab und hat die Aufgabe, die

(Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses.) Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die ungarische Regierung das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündnis gekündigt. Es ist selbstverständlich und bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung, daß die Kündigung lediglich ein formaler Act ist, der in dem gegenwärtigen Stadium der Ausgleichsverhandlungen seine Motivierung findet. Die ungarische Regierung kündigt das Zoll- und Handelsbündnis, weil in demselben die einjährige Kündigung vorgesehen ist, und weil sie, so lange die auf den Ausgleich bezüglichen Vorlagen ihre parlamentarische Erledigung nicht gefunden haben, des formalen Rechtes der Kündigung nicht verlustig gehen will. Die Continuität der Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen und in den beiderseitigen Parlamenten wird durch die Kündigung in keiner Weise unterbrochen, wie dies bei Verathung des Zoll- und Handelsbündnisses im österreichischen Abgeordnetenhause, wo die bevorstehende Kündigung bereits zweifellos war, erklärt wurde und wie dies auch in der betreffenden Note der ungarischen Regierung ausdrücklich constatirt wird.

(Südslavischer Club.) Die «Südsteirische Post» demotiert die Nachricht von der Absicht der Slovenen, aus dem Hohenwart-Club auszutreten. Kein Slovene denke daran, wohl aber habe die Bildung eines südslavischen Subclubs alle Wahrscheinlichkeit für sich. Die Stärke desselben wird auf zwei Duzend Stimmen veranschlagt.

(Im Reichsgesetzblatt) wird die vom Reichsrathe beschlossene Aenderung des § 28 des Viehseuchen-Gesetzes (Verwertung des Fleisches und der Häute von geschlachteten kranken Rindern) und unter einem eine Reihe von dieser Aenderung entsprechenden neuen Durchführungsbestimmungen publicirt.

(Die Zweitheilung Böhmens.) Sämmtliche czechischen Blätter treten gegen den Antrag Pleuer auf. Derselbe sei, schreiben «Narodni Listy», niederzutreten wie ein Scorpion. «Hlas Naroda» erklärt, daß mit diesem famosen Antrage nach Verdienst werde umgesprungen werden, allein die bei dieser Gelegenheit gemachte Erfahrung werde ein mächtiges Memento für die Czechen sein, um ihre Nationalität mit mächtigen Balthionen gegen Gegner solcher Sorte zu schützen. «Wir sind verblüfft», sagt «Hlas Naroda», «über diese Impertinenz, so viele Erfahrungen wir auch mit diesen pseudo-liberalen Despoten schon gemacht haben.» Die «Politik» bezeichnet es als Beweis der Friedensliebe der Czechen, daß der Antrag nicht a limine abgewiesen, sondern einer eingehenden sachlichen Prüfung unterzogen werde, «in welchem Umstande — wie das Blatt sagt — unsere deutschen Mitbürger nicht nur einen Achtungsbeweis für die Opposition, sondern auch eine ernste Demonstration für den nationalen Frieden in Böhmen erblicken können.»

(Der neue Candidat für den bulgarischen Fürstenthron) scheint gefunden zu sein, und zwar in der Person des Prinzen Ferdinand von Coburg, dessen Name übrigens schon am Anfange der bulgarischen Krise auf der Liste der Candidaten auf- und dann wieder untergetaucht war. Der Prinz hat vorgestern dem Grafen Kalnothy seine Aufwartung

übrigen zum Sprechen zu verführen, wo sie es nach der Spielregel nicht dürfen. Und diese lautet: «Es antworte nie der Gefragte, sondern stets der ihm Gegenüberstehende.» Mit Gewandtheit und so lange das Spiel noch neu, ist es leicht, zwei Fliegen mit einem Streich zu treffen, wie man zu sagen pflegt, und den einen zum Antworten, den anderen zum Schweigen zu bringen. Am sichersten gelingt dies durch Verblüffung. Der Spielende wendet sich zum Beispiel mit einer raschen Drehung an eine Dame und sagt verbindlich: «Paron, gnädige Frau, die Broche ist offen!» Oder er tritt an einen ahnungslos Dasthenden und sagt: «Bitte, ich bekomme ein Pfand!» u. dgl. In beiden Fällen ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Angesprochene antwortet und sein Gegenüber nicht antwortet, und beide Pfänder zu geben haben; sicher geht eines in die Falle.

Was die Pfänder anbelangt, werde ich mir zum Schlusse einige Bemerkungen erlauben. Erwähnen möchte ich noch, ehe ich zu den eigentlichen Zurspielen übergehe, die verschiedenen Gattungen der Secretärs-spiele. Die Varianten heißen: «Theaterzettel», «Nerf-sachen und Wirkungen», «Wann wäre — so würde sein» u. s. w.

Ein Spiel, das keinen Witz, aber gute Launen erfordert, dann aber das Lachen auch nicht mehr erlöschn läßt, ist das «Pumsen». Die Spielregel lautet: Keine Zahl, die durch sieben theilbar ist oder selbst eine Sieben enthält, darf ausgesprochen werden, an deren Stelle sagt man «Pums». Einer beginnt: «Eins», der nächste «Zwei», der andere «Drei», und so fort vier, fünf, sechs, Pums, acht, neun, zehn, eif, zwölf, dreizehn, Pums, fünfzehn, sechzehn, Pums, achtzehn . . . u. s. w. Das Spiel muß sehr rasch vorwärts gehen, Besinnen ist nicht erlaubt, sondern zählt

Viel Witz und Gewandtheit erfordert das Versspiel. Es werden etwa so viel oder doppelt so viel Zettelchen ausgegeben als Personen in der Gesellschaft sind. Jede Person schreibt in zwei sich diagonal gegenüberliegende Ecken zwei Wörter, die sich reimen. Dann werden die Ecken eingebogen, die Zettelchen abgegeben, gemischt und zum zweitenmale vertheilt und nun auch in die anderen zwei Ecken zwei sich reimende Wörter geschrieben, ohne daß jedoch die früher aufgezeichneten angesehen werden dürfen; nun gelangen die Zettel zum drittenmale zu neuer Vertheilung, und es tritt an jeden Spielenden die Aufgabe heran, aus seinen vier Reimwörtern einen Vers zu machen, so gut und schlecht es eben gehen will. Zum Schlusse gelangen die Gedichte zur Verlesung, und zwar von einer Person (der Verfasser braucht sich nicht zu bekennen) und so, daß zuerst die Reimworte und dann das Verschen verlesen wird. Einige Beispiele mögen die bescheidenen Ansprüche, die man zu machen pflegt, illustriren:

Two boxes containing word puzzles. The first box has words 'Roth', 'Coriolan', 'Marzipan', 'Pogonabitz' and a puzzle: 'Was reimt sich denn auf Marzipan? Der alte Römer Coriolan. Doch paßt das wie ein seid'ner Rod Zu einem alten Biegenbod!'. The second box has words 'Waffe', 'Schelm', 'Helm' and a puzzle: 'Frau Venus' Söhnlein, der arge Schelm, Verwundet Herzen in Waffe, Er sitzt auf des Kriegers Helm Und lauert in jeder Gasse.'

gemacht und seinerseits die bulgarische Deputation empfangen. Der letzteren, welcher er einen sehr liebenswürdigen Empfang bereite, erklärte er auf deren Frage seine Bereitwilligkeit, die bulgarische Fürstwürde anzunehmen, falls das Sobranje ihn wähle.

(Russland.) Der russische «Regierungsbote», das amtliche Blatt, veröffentlicht ein Communiqué, in welchem das Bedauern über jene Zeitungs-Artikel ausgesprochen wird, die Deutschland als russenfeindlich hingestellt haben und den Blättern größere Kaltblütigkeit bei Beurtheilung der politischen Lage anempfohlen wird. Auch Pessimisten werden diese auffällige Kundgebung als ein nicht zu unterschätzendes Friedenssymptom ansehen müssen.

(Türkische Rüstungen.) Der «Pol. Corr.» wird aus Constantinopel geschrieben, dass die Türkei ihre Rüstungen zu Wasser und zu Lande eifrig fortsetze. Bedeutende Truppenmassen wurden längs der ost-rumelischen Grenze aufgestellt. In neuerer Zeit wird den Befestigungen an den Darbanellen die meiste Aufmerksamkeit geschenkt. Nach einer durch höhere Officiere vorgenommenen Inspicierung der dortigen Werke ist man zur unverzüglichen Beseitigung der dabei wahrgenommenen Uebelstände geschritten, und nunmehr ist man damit beschäftigt, die Armierung der wieder hergestellten Werke zu completieren.

(Aus Afrika.) Die «Società dell' Esplorazione d'Africa» in Mailand erhielt soeben die Nachricht aus Zanibar, dass Muango, König des Ugandareiches, mit einer großen Armee in das Reich Unioiro eingezogen sei und dessen Herrscher Kabreya gefangen genommen habe. In der Entscheidungsschlacht sollen von der letzteren Armee 10 000 Mann gefallen sein. Kabreya wurde dann auf Befehl des Siegers abgeschlachtet. Da nun Muango das Reich Unioiro sogleich mit seinen Staaten vereinigt hat, so ist dessen Gewalt noch mehr gewachsen, und dürften daher für die christlichen Gemeinden an den großen Seen Inner-Afrikas schlimme Tage hereinbrechen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Gerersdorf im politischen Bezirke St. Pölten in Niederösterreich für die durch Feuer verunglückten Einwohner der Katastralgemeinde Brinzersdorf eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Unfall der Erzherzogin Elisabeth.) In Wien war vorgestern gegen Mittag das beunruhigende Gerücht verbreitet, dass der kleinen Erzherzogin Elisabeth, der Tochter des Kronprinzenpaares, auf ihrer Spazierfahrt in den Prater ein Unfall begegnet sei. Auf Grund eingezogener Erkundigungen ist die «Presse» in der Lage, mitzutheilen, dass die Erzherzogin in der Hauptallee sich gegen die Wagenthür gelehnt, dass dieselbe sich geöffnet hat und dass die Prinzessin hinausfiel, ohne glücklicherweise Schaden zu nehmen. Die Erzherzogin und ihre Begleitung kehrten unverzüglich in die Hofburg zurück.

(Burgruine Eilli.) Um diese arg vernachlässigten Reste einer geschichtlich hochinteressanten Burg

hat sich vor Jahren der steiermärkische Landesauschuss insofern angenommen, dass wenigstens der gegen die Stadt sehende Theil der Ruine einigermaßen vor dem weiteren Verfall geschützt wurde. In neuerer Zeit hat sich mit anerkanntem Eifer der Eillier Musealverein um die ehrwürdigen Trümmer des Sitzes eines großen Dynastengeschlechtes angenommen, und will auch, wie wir dem zweiten Thätigkeitsberichte des Vereines entnehmen, für die Erhaltung des Friedrichsturmes 400 bis 500 fl. aufwenden; einstweilen ließ er sämtliche wichtigere Punkte der Hauptgebäude, welche dringend Ausbesserung erheischten, in solider Cementmauerung so erneuern, dass die nächsten Generationen der Sorge um ihre Erhaltung überhoben sind; vornehmlich wurden jene Mauerwerke, die von der Stadt aus am meisten ins Auge fallen, gefestigt, um den bisherigen Anblick der Ruine thunlichst gleich zu erhalten. Die Südbahn spendete unentgeltlich die Bahnschienen, welche heute solide Barrieren an den wiederhergestellten Krönungen der Schanzmauern bilden. In den Hofräumen der Burg wurden Gruppen von Nadelholzbäumen gepflanzt. Die Absicht, den alten, mindestens 120 m tiefen Schlossbrunnen herzustellen, konnte wegen Unzulänglichkeit der Mittel nicht ausgeführt werden. Der Bericht beklagt den Umstand, dass Uebermuth, Unverstand und Zerstörungssucht die Erhaltung der Ruine erschweren, dass Landleute Lücken in die Umfassungsmauer brechen und manchen Vandalismus verüben. Der Haupteingang ist versperrbar, da Dr. Glantschnigg unentgeltlich ein Eisengitter zu diesem Zwecke widmete. Gleichzeitig erfahren wir, dass mit angeblichen Münzenfunden die Fremden häufig durch fahrende italienische Münzenhändler in unverschämtester Weise geprellt werden. In noch höherem Maße wird dieser Schwindel mit angeblich in der Ruine gemachten Funden, als von den Eillier Grafen stammend, betrieben.

(Billard-Match.) Der zweite Abend endete mit der vollständigen Niederlage des Franzosen, der gegen Kaufmanns 1000 Points die verschwindende Anzahl von 325 aufzuweisen hatte. Der Sieger brachte es in der zweiten Partie auf eine Serie von 167 Points, während sein Partner, der noch unglücklicher spielte als am ersten Abend, im ganzen nur 163 Points machte.

(Fünzig Tage gefastet.) Wie aus Paris telegraphiert wird, beendigte vorgestern Merlati in befriedigender Weise den fünfzigsten Fasttag. Der Magen ertrug den eigens zubereiteten Wein, welcher die Ausnahme anderer Nahrungsmittel vorbereiten soll.

(Eine reiche Heirat.) Die sechzigjährige Wittve Cecilia Palmer in London verliebte sich im letzten Sommer in den 22jährigen Studenten der Medicin Horace Seymour. Der junge Mann empfing die Huldbigungen der Dame mit größtem Spott, bis endlich die Wittve ihm einen directen Heiratsantrag stellte. Der junge Mann, dem das Studieren sehr lästig war, forderte Mrs. Palmer auf, ihre Bedingungen zu stellen, und nachdem sich die Wittve bereit erklärte, ihm zwölftausend Pfund Sterling zu verschreiben, ließ er sich mit ihr trauen. Das neu vermählte Paar mietete ein im Garten stehendes Häuschen in Putney, allein seit dem 12. September, an welchem Tage die Trauung stattgefunden, bekam niemand den neuen Ehemann zu sehen. Seymour hatte seinem Vater, der in die Heirat nicht willigen

wollte, versprochen, für seine unvermählte Schwester Peggie ein Heiratsgut von tausend Pfund Sterling herzugeben; und als fast drei Monate vergingen, ohne dass eine Nachricht von Horace eintraf, fuhr der alte Herr selbst nach London. Noch am Tage seiner Ankunft begab er sich nach Putney; die Schwiegertochter, die ihm das Thor öffnete, sagte, ihr Mann sei nicht daheim und wolle überhaupt nicht mit seiner Familie verkehren. Der alte Herr, dem die Geschichte unheimlich wurde, machte die gerichtliche Anzeige von dem Verschwinden seines Sohnes; eine Commission drang in das Haus und fand den Studenten im Schlafzimmer mit Stricken, die ihm tiefe Wunden verursachten, an das Bett gebunden. Seymour weinte wie ein Kind und erzählte, seine Gattin habe ihn am Morgen nach der Hochzeit, während er in Folge des geöffneten Champagners fest schlief, hier gefesselt; sie habe ihm wiederholt geschworen, dass sie ihn aus Eifersucht niemals freigebe. Seymour wurde in eine Heilanstalt gebracht, seine Gattin erhielt wegen ihrer Gewaltthat achtzehn Monate schweren Kerkers zugesprochen. Zu gleicher Zeit sprach der Richter die Trennung der Ehe aus.

(Preisscherzfrage.) Im Berliner «Echo» finden wir folgende Preisscherzfrage: «Ein stark verschuldeter junger Mann genießt bei seinen Gläubigern nur deshalb noch weiteren Credit, weil seine Braut nach der Hochzeit die Schulden aus ihrer Mitgift bezahlen will. Das Paar fällt kurz vor der Hochzeit ins Wasser. Ein geiziger Hauptgläubiger kommt gerade vorüber, springt hinein und rettet: wen zuerst und warum?» — Wer bis zum 20. Jänner 1887 die kürzeste und wichtigste Antwort auf vorstehende Scherzfrage gibt, erhält ein Preishonorar von 20 Mark. Die prämierte Antwort wird veröffentlicht.

(Eine Kuh mit künstlichem Bein.) Bisher hat man die wertvollsten Zuchtthiere bei dem Unglücksfall eines complicierten Knochenbruchs stets getödtet, weil man denselben nicht für heilbar hielt. Vor 18 Monaten hat nun ein englischer Thierarzt, John Snarry zu Borton bei Malton, einer sehr edel gezogenen Shorthorn-Kuh ein Hinterbein amputiert und dasselbe durch ein hölzernes Bein ersetzt, um das Thier für die Zucht zu erhalten. Es wird für Landwirthe und Züchter von Interesse sein, dass der Versuch vollkommen geglückt ist, denn die Kuh mit künstlichem Bein brachte jetzt ein kräftiges Stierkalb und kann mit demselben täglich auf der Weide in bestem Befinden bei Mr. Snarry gesehen werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainischer Landtag.) Heute findet die dritte Sitzung des krainischen Landtages mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Lesung des Protokolles der zweiten Landtagsitzung vom 13. Dezember 1886; 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums; 3.) Regierungsvorlage eines Gesekentwurfes, betreffend die äußere Kennzeichnung der zum Schutze der Landescultur bestellten und beedeten Wachorgane; 4.) Landesfonds-Vorschlag pro 1887; 5.) Bericht des Landesauschusses, betreffend den erfolgten Ankauf des Gutes Stauden für die Wein- und Obstbauschule in Untertrain; 6.) Bericht des Landesauschusses, betreffend die Adaptierungen an den Gebäuden,

Zarn gehörigen Schlosse erzogen werde. Ein treuer und gutherziger Mann übernahm ihre Erziehung, und ich war — frei.

Es vergingen einige Jahre, da wollte es denn das Glück, dass ich vor zwei Monaten den Verehrer meiner Jugend sah und ihn auf dem Schlosse empfing. . . Anna entwickelte sich herrlich. Sie blieb zwar zart aber ich sah, dass sie schön war wie die Morgensonne, und ihre Schönheit und Anmuth begann mich zu fesseln, mich zu beglücken. Den Pfad der Rache fand ich und mit leidenschaftlichem Gefühle erwartete ich den Tag derselben. . . Er brach an, strahlender, als ich ihn mir je gedacht.

Die Gräfin stand auf, ihr bleiches Antlitz erglühete, die geöffneten Augen sprühten dämonisches Feuer, stürmisch hob sich der Busen: «Der Augenblick ist gekommen, Alexej Orfinski, der schrecklichste meines Lebens, aber ein Augenblick, nach dem ich mich leidenschaftlich gesehnt! Jetzt, da ich dies spreche, lebe ich für die Menschheit und die Welt nicht mehr — die Rache gewährt mir das süßeste Gift, nach ihm verlange ich, durch dasselbe fühle ich mich dem Leben wiedergegeben! Wohlan, Alexej Orfinski — rief sie mit wildheiser Stimme — gehe hin, jenes Wesen, das du so herzlich liebtest, sei deine Gattin, schließe sie in deine Arme, gib ihr einen Kuß — Bräutigam und — Vater!»

Eine Stimme, wie die eines verwundeten Löwen, entfuhr seiner Brust — er wankte einige Schritte vorwärts — doch da erglänzte, wie wenn die freundliche Morgen Sonne aufgeht, an seiner Seite ein zauberhaftes, blaßes Antlitz, und zwei funkelnde, blaße Augen, zu Tode betrübt, sind auf die Gräfin gerichtet: «O Mutter», seufzte sie aus der Tiefe ihres gequälten Herzens, «was hast du gethan?» Die Kräfte verließen sie, die Knie wankten — sie fiel, aber seine starken Arme fiengen

es, etwas aus «der Musik zu errathen» oder dergleichen. Die letzte Aufgabe ist folgende: Der Eigenthümer des Pfandes geht in ein Nebenzimmer, während die Gesellschaft sich einigt, was er zu thun habe; nehmen wir an, er muß aus einem eben dastehenden Blumenstrauß eine Blume nehmen und sich ins Knopfloch, ins Haar stecken. Sobald er herauskommt, beginnt leises Clavier-spiel, das lauter wird, sobald er sich dem Bouquet nähert, und stiller, sobald er sich wieder entfernt; diese Zeichen sagen ihm, dass er damit etwas zu thun habe; er wird nun verschiedene Versuche anstellen, von denen ihm verklingendes Spiel sagen wird, sie seien unrichtig. Hat er endlich eine Blume berührt, herausgenommen, so wird ihm lautes Spiel beweisen, dass er das Richtige getroffen. Gutes Spiel und richtiges Verständnis machen diese Auflösung zu einer recht interessanten. Was die Strafgebelde anbelangt, so pflegen Gesellschaften, die im Laufe einer Saison öfter zusammenkommen, dieselben in einer Cassa zu bewahren und dann zu einem gemeinschaftlichen Vergnügen zu verwenden.

Möge diese kleine Anregung genügen, um manche Familie an die vergessenen Gesellschaftsspiele zu erinnern; sie sind, wie jüngst ein gelehrter Mann bemerkte, ein wahrer Schatz für ein harmloses, gefelliges Leben, sie lehren uns, Erholung und Fröhlichkeit im Familienkreise finden, wo sie reiner und edler sind, als im öffentlichen Leben.

Rache.

Aus dem Slovenischen des J. Ras.

(Schluß.)

Anna zählte acht Jahre, als der alte Graf, mein Gemahl, starb. Sie erbte nach ihm den ganzen Besitz unter der Bedingung, dass sie auf dem der Familie

gleich einem Fehler. Es wird so lange fortgezählt, bis eine Person fehlt, d. h. eine Sieben ausspricht; dann wird sofort wieder mit Eins begonnen. Ich muß gestehen, dass ich, so oft und in so großer Gesellschaft wir das «Pumfen» spielten, es nie erlebte, dass es über sechzig kam. Wer fehlte, gibt ein Pfand oder zahlt eine Geldstrafe, was natürlich früher festgestellt wurde.

Ein hier wohl bekanntes Kinderspiel haben wir von England zurückbekommen mit dem Namen: «Jack's alive!» Eine Gesellschaft setzt sich im Zimmer im Kreise, so dass die einzelnen Teilnehmer sich genügend nahe sind. Ein Holzspan wird dann an einem Ende angezündet, und wenn er so brennt, dass er schon etwas glühende Kohle zeigt, wird die Flamme ausgelöscht, und der glimmende Holzspan wandert im Kreise von Hand zu Hand, wobei jeder, der ihn weitergibt, ausruft: «Jack's alive!» (Jack ist am Leben!) Derjenige, bei dem der Span erlöscht, hat ein Pfand zu geben. Dies Spiel mag manchem kindisch erscheinen, zu geben. Dies Spiel, mit dem jeder den Span los zu werden sucht, sobald er am Verlöschen ist, erweckt oft stürmisches Lachen; anfangs, so lange die Kohle noch glüht, läßt jedes mit dem Weitergeben sich gemächlich Zeit.

Mit den angeführten Spielen habe ich kaum die Hälfte der mir bekannten aufgezählt; die Zahl der überhaupt bekannten und beliebten zu erschöpfen, wäre hier eine Unmöglichkeit. Erfahrungsgemäß jedoch genügt es in einer Gesellschaft, einige Spiele vorzuschlagen, und sofort tauchen in der Erinnerung der Mitspielenden neue auf, und die Quelle dieser harmlosen Unterhaltung versiegt nicht mehr. Bei jenen Spielen, die Pfänder erfordern, wird es gut sein, einige hübsche Strafen in Vorrath zu haben. Sei es der Vortrag eines Gedichtes, eines Clavierstückes, sei

dann die Anschaffung landwirtschaftlicher Geräthe und den Ankauf von Vieh für die Wein- und Obstbauschule in Stauden; 7.) Bericht des Landesauschusses über die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Landgemeinde-Wahlbezirk: Adelsberg, Voitsch, Senofetsch=Vaas=Feistritz; 8.) mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Voranschlag der Stiftungsfonde pro 1887; 9.) mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Voranschlag des Landesculturfondes pro 1887; 10.) mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Rechnungsabschluss des Landesculturfondes pro 1885; 11.) mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Theaterfonds-Voranschlag pro 1887; 12.) mündlicher Bericht des Finanzauschusses über den Theaterfonds-Rechnungsabschluss pro 1885; 13.) mündlicher Bericht des Finanzauschusses, betreffend die Regie- und Speisevergutung im Krankenhause zu Laibach; 14.) mündliche Berichte des Finanzauschusses über Petitionen: a) des Bildhauers Alois Progar in Silberegg in Kärnten um einen Stiftplatz an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, b) des Anton Uzbe, Bogling an der k. Akademie der bildenden Künste in München, um Subvention, c) des Ferdinand Bessel, Bogling an der k. k. Staatsgewerbeschule in Wien, um Subvention, e) des Alois Gangl, Bogling an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, um Subvention, f) der Ursula Banostkar, landschaftlichen Officials-Witwe, um Fortbezug, respective Erhöhung der Gnadengabe, g) des Rudolf Endlicher um Bewilligung von Gnadengaben für die Lušin'schen Waisenkinder, h) der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee um Subvention, i) der Gemeinde Ratschach um Subvention für den Save-Treppelweg; k) des Ortschulrathes in Unterloitsch um Subvention für den Schulgarten, l) der Schulleitung in Zirkniz um Subvention für den Schulgarten, m) der «Glasbena Matica» um Subvention, n) des Aylvereins an der Wiener Universität um Subvention, o) des Franz Sumi um Subvention zum Zwecke historischer Forschungen, p) der Gymnasialdirection in Gottschee um Subvention für dürftige Schüler, r) der Gymnasialdirection in Krainburg um Subvention für dürftige Schüler, s) des Johann Papajne um Subvention zur Herausgabe slovenischer Schulbücher; 15.) Wahl eines Verwaltungsauschusses von sieben Mitgliedern.

— (Das Kronprinzenpaar in Abbazia.) Für den Empfang des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares, welches am 26. d. M. in Abbazia eintrifft, werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Die Ankunft der Familie des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef wird ebenfalls demnächst gewärtigt. Aus Rückficht auf die Anwesenheit der hohen Fürstlichkeiten projectiert die Stadt Fiume die Eröffnung des Opernhauses.

— (Christbaum-Feier.) Sonntag den 26sten Dezember um halb 6 Uhr abends findet die Christbaum-Feier des Vereines der Frauen der christlichen Liebe in der Lichtenthurn'schen Waisenanstalt statt. Auch der hochwurdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia hat sein Erscheinen zugesagt.

— (Vom Theater.) Heute bleibt das landeschaftliche Theater geschlossen, und findet morgen nach sorgfältiger Vorbereitung mit der nach Figurinnen der Wiener Hofoper von der Direction besorgten hübschen Ausstattung die vielgerühmte und noch häufiger gespielte

sie auf, und mit stiller und schwacher Stimme flehte er: «O Anna, nur noch einmal blicke mich an, bevor wir scheiden!» Sie schlang ihre weißen Arme um seinen Hals; wie ein Kind hielt er sie umfangen und drückte sie an seine Brust: «Anna, bedauernswerte, liebevolle Rose!...»

Fester und fester schmiegte sie ihr Kopfschen an sein Herz, als wollte sie an demselben ruhen — auf ewig. Stumm lehnte sie in seiner Umarmung, graue Wolken breiteten sich vor ihren Augen aus, ihre Arme sanken, die bleichen, wehmuthsvollen Lippen erstarrten... Noch einmal öffneten sich ihre Augen dem himmlischen Lichte und dann — hauchte sie ihre Seele aus. Sturmend strömte das Blut in ihr junges Herz und dieses junge Herz, das nie zuvor noch irdisches Unglück gekannt, es brach im ersten Ansturme.

Anna's Leben entschwand, wie in warmer Frühlingsnacht ein funkelnder Stern am Himmel aufleuchtet und erlischt. Alexej Orfinski betete ihr die letzte Ruhestätte, mit dem letzten Kusse grüßte er den bleichen Mund, — er selbst schloß ihr letztes Häuschen... Heute morgens aber brachte er jene weiße Rose, die sie gepflegt — und zog von dannen! Aber dort im wilden Berges-Abgrunde rauschen düstere Wasser, und in den schäumenden Wellen tauchte empor ein männlicher Leichnam, der Leichnam Alexej Orfinski's!

So erzählte mir der Mond und barg sich schweigend hinter dunkle Wolken... Im Schlosse ist alles verstummt, alles leer... Jenseits der Stadt Petersburg jedoch hört man in einem düsteren Gebäude das leidenschaftliche und irrsinnige Lachen der — Gräfin Fadwiga Jarn.

Bogomil R.—1.

reizende Georg Bizet'sche Première der Oper Carmen statt. Montag geht die Verdi'sche Oper «Ernani» mit dem einheimischen, auf ausländischen Bühnen mit so vielem Erfolge wirkenden Baritonisten Herrn J. Koll als Karl V. in Scene, welchem Gastspiele hoffentlich noch weitere folgen werden.

— (Milchgenossenschaft in Laibach.) Der Vorstand der ersten krainischen Milchgenossenschaft ladet die Herren Landwirthe ein, der neu gegründeten Milchgenossenschaft beitreten zu wollen, und bemerkt, daß Teilnehmer nur noch bis Ende dieses Monats mit Einzahlung von 10 fl. per Anttheilschein gemäß Beschlusses der vorgestern stattgefundenen ersten ordentlichen Generalversammlung vom Vorstande aufgenommen werden dürfen. Später Eintretende zahlen ein Eintrittsgeld von 50 fl. und ist deren Ausnahme der Generalversammlung vorbehalten. Der Vorstand der Genossenschaft besteht aus den Herren: Franz Kove, Obmann; Johann Baumgartner, Obmann-Stellvertreter; Dr. Josef Kosler, Johann Kosler, Baron H. Lazzarini, Josef Palme und Gustav Pir.

— (Petitionen.) Der Landtagsabgeordnete Matthäus Lavreni hat dem Landtage eine Petition überreicht, es sei die k. k. Regierung um Erhebung und planliche Darstellung der zur Regulierung der Wasserläufe im Wippacher Thale, insbesondere in Wippach selbst, erforderlichen Arbeiten durch einen Fachmann und um halbichtige Durchführung der Regulierung aus Staatsmitteln zu bitten. Desgleichen überreichte, wie man uns mittheilt, der Abgeordnete Primus Paki eine Petition, es sei die k. k. Regierung zu ersuchen, die Sauglocher im Thale bei Laferbach, dann in Ponitze und Struge durch einen Fachmann untersuchen zu lassen und jene Vorkehrungen zu treffen, welche sich zur gründlichen Behebung der so häufigen Ueberschwemmungen als zweckmäßig darstellen.

— (Corrigendum.) In der gestrigen Notiz betreffs der Umweltschlung der Staatsnoten vom Jahre 1866 soll das Datum «7. Juli 1886» durch «7. Juli 1866» ersetzt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 16. Dezember. Die bulgarische Deputation ist abends nach Berlin abgereist.

Leipzig, 16. Dezember. Der berühmte polnische Historiker Pater Kalinka ist heute vormittags gestorben.

Berlin, 16. Dezember. Die Militar-Commission bewilligte statt der geforderten 468 409 nur 450 000 Mann Friedens-Prasenzstarke, und zwar auf drei, beziehungsweise ein Jahr.

Fulda, 16. Dezember. Bischof Knopp wird sich nach Weihnachten in Angelegenheit der Revision der Mai-Gesetze nach Rom begeben.

Kopenhagen, 16. Dezember. «Berlingske Tidende» bezeichnet die Nachrichten auswärtiger Zeitungen über die Vermehrung der Armee und der Befestigungs-Anlagen durch die Unterstützung fremder Mächte als völlig unbegründet. Die beantragten Befestigungen erfordern nicht 90 bis 150 Millionen, sondern 39 Millionen Kronen. Für die Durchführung seien fünf bis sieben Jahre in Aussicht genommen, und können diese Befestigungen folglich nicht als Kriegsrustungen bezeichnet werden.

Rom, 16. Dezember. In der Kammer erklärte der Kriegsminister, eine unmittelbare Kriegsgefahr bestehe nicht, aber Italien sei für jede Eventualität bereit.

Volkswirtschaftliches.

Laibacher Ziegel.

Am 27. November d. J. erstattete Herr Prof. Slavek in der Versammlung des Polytechnischen Clubs zu Graz Bericht über Proben, welche er an einigen Baumaterialien vorgenommen hatte. Bei der in unserer Stadt zu gewärtigenden Bauthätigkeit dürften die Resultate dieser Untersuchungen nicht nur für Fachmänner, sondern auch für baulustige Laien Interessantes und Belehrendes bieten, weshalb wir das Wesentlichste aus dem erwähnten Berichte hier folgen lassen.

Die Erprobung der Baumaterialien erfolgte: 1.) Auf Druckfestigkeit (mittels der an der technischen Hochschule befindlichen Maschine, welche vom Vortragenden an einer schematischen Skizze erklärt wurde; 2.) auf das spezifische Gewicht (d. i. das Gewicht im Verhältnisse zu einer gleichen Volummenge Wasser) und 3.) auf Porosität oder Saugfähigkeit, welche namentlich mit Bezug auf Witterungsbeständigkeit von Wert ist. Von den untersuchten Baumaterialien erwiesen sich namentlich die Ziegel des Bauunternehmers und Fabrikanten Tönnies in Laibach als vorzüglich; die Untersuchung erfolgte über Wunsch der Firma, geschah an trockenen und an durch 24 Stunden unter Wasser gelegenen Materialien und ergab folgende Resultate: Die trockenen Raichinziegel wurden zerbracht bei einem Drucke von 432,7 bis 485,0 kg auf 1 cm², die durchnasteten bei 409,0 bis 566,5 kg; die Wasserstrichziegel im trockenen Zustande bei 240,5—364,5 kg; im nassen Zustande bei 362,3—503,5 kg; die Handschlagziegel trocken bei 233,9—413,9 kg, na bei 247,4—437,8 kg. Die spezifischen Gewichte dieser drei Ziegelsorten betragen 1,94, 1,90 und 1,75 (d. i. auch kg per 1 dm³) und die Porosität 16,9, 12,1 und 23,6 Procent. Der Preis pro 1000 Stück stellt sich loco Laibach mit 12 fl. bei den Raichin- und Handschlagziegeln und mit 14 fl. bei den Wasserstrichziegeln.

Aus Fiume zur Prüfung überreichte Handziegel zerbrachen bei 104,0—151,0 kg Druck pro 1 cm², Ziegel aus einer anderen Ziegelei dieser Stadt bei 84,5—94,5 kg. Eine Untersuchung an gepressten Handziegeln aus Graz zeigte ein Zerpringen der-

selben bei 115—130 kg per 1 cm² (im trockenen Zustande), ferner bei den stärkst gebrannten Ziegeln ein spezifisches Gewicht von 1,91 und eine Porosität von 16,7 Procent; bei der Mittelforte ein Gewicht von 1,76 und eine Porosität von 24,4 Procent und bei der schlechtesten Sorte ein spezifisches Gewicht von 1,49 und eine Porosität von 23,3 Procent. Die an in Graz zumeist gebräuchlichen Steinorten gemachten Druckproben gaben folgende Resultate: Es wurden zerbracht: Pfleger Stein bei 65 kg Belastung per 1 cm², Mokrier bei 125 kg, Neustifter bei 380 kg, Geisberger bei 770 kg, Rainacher bei 560 kg und Wildoner (St. Georgener) bei 980—480 kg. Wenn man diese Zahlen mit einander vergleicht, so findet man, daß die Laibacher Ziegel den Grazer Ziegeln und selbst manchen Steinorten bezüglich der Festigkeit wohl bedeutend überlegen sind.

Weiters dürfte aus diesen Daten zu entnehmen sein, daß es sich in vielen Fällen, namentlich für Pfeiler- und Saulenmauerwerk u. dgl., als rationell erweisen dürfte, statt Stein- und andere Constructionen anzuwenden, zu den verhaltnismig billigen und so vorzüglichen Laibacher Ziegeln zu greifen.

Bemerkenswert ist auch, daß die Erprobung dieser Ziegel nicht über Auftrag der betreffenden Firmen, sondern aus privaten Interessen erfolgte, und daß in der Praxis eine Beanspruchung von den Baumaterialien nur bis zu etwa einem Zehntel der hier angeführten Druckstarke stattfinden dürfte.

Schließlich sei noch einiges über Erprobung von Dachziegeln mitgetheilt. Dieselben wurden natürlich nicht auf Druck-, sondern auf Bruchfestigkeit geprüft und es ergaben die Laibacher (Tönnies-) Ziegel einen Bruchcoefficienten von 65,9—122,4, ein spezifisches Gewicht von 1,68—2,12 und eine Porosität von 25 Procent. Die Grazer (Bremstattener) Ziegel zeigten einen Bruchcoefficienten von 32,5—54,6, ein spezifisches Gewicht von 1,81—1,90 und eine Porosität von 25—27 Procent. Es zeigt sich hier wiederum, daß bezüglich des Gewichtes und der Porosität wenig Verschiedenheit zwischen beiden Ziegelsortungen besteht, daß aber hinsichtlich der Festigkeit die Laibacher Ziegel den steirischen überlegen sind.

Angekommene Fremde.

Am 15. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Herzog, Hofmann, Kary und Stern, Kaufleute, Wien. — Loy, Gutsbesitzerin, Gottschee. — Dr. Ferlovek, Privatier, Radmannsdorf. — Fuchs, Privatier, Kanter. Hotel Elefant. Freiherr von Schwegel, k. k. Geheimrath und Abgeordneter; Lunzer, k. k. Major; Gerstl, Aufmuth, Brauner, Schmidt und Hirscheid, Kaufleute, Wien. — Strohmeyer, k. k. Feldwebel; Fuchs, Hausierer, und Wapfel Ubele, Kellnerin, Graz. — Droste und Stampf, Kaufleute, Prag. — Lovinger, Kaufmann, Kanischa. — Moline Charles und Moline E. W., Privatiers, Neumarkt. Hotel Vaierischer Hof. Schweizer und Forster, Weinbauer, Siles. Gasthof Südbahnhof. Fischer, Panoramabesitzer, sammt Familie, Baiern. — Rih, Privatier, Wien. — Wapfel, Kellnerin, Graz. — Becile, Holzhändler, Triest. — Rajc, k. k. Forstbeamter, Voitsch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausficht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
16.	7 U. Mg.	731,95	9,6	W. schwach	bewölkt	2,10
	2 » Ab.	730,16	12,4	SW. mäßig	theilw. heiter	Regen
	9 » Ab.	727,68	11,0	SW. mäßig	bewölkt	

Tagsüber meist bewölkt, windig; abends stürmischer SW., welcher die ganze Nacht anhält; nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme 11,0°, um 12,4° über dem Normalen.

Beantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Caffete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 ver- in einzeln. Roben (k. k. Hoflieferant), Burich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (154) 14-14

Große Weihnachts-Ausstellung

Rathhausplatz Nr. 9 (neben Herrn Karingers Galanteriehandlung) — zu deren zahlreichem Besuche höflichst ladet die Firma (5238)

J. Giortini, Laibach.

Von tiefem Schmerz bewegt, geben die Geseftigten hiemit Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Pongraz Eichhalter

Betriebs-Director der Gewerkschaft Littai

welcher gestern den 16. Dezember um halb 5 Uhr nachmittags nach kurzem, sehr schwerem Religion, im Alter von 45 Jahren von dieser Erde abgerufen wurde.

Die entseelte Hülle des theuern Verbliebenen wird Samstag den 18. Dezember um 11 Uhr vormittags im Sterbehause feierlichst eingesegnet, dann mittelst Bahn nach Trisail überführt und um 5 Uhr nachmittags auf dem Ortsfriedhofe daselbst in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Trisail gelesen werden.

Littai, 17. Dezember 1886.

Anna Eichhalter Gattin.

Pongraz, Engelhilfe, Robert, Rudolf, Franz,

Josef und Bruno, Kinder.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 288.

Freitag den 17. Dezember 1886.

(5209-3) Kundmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte III. Feistritz wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Kofese...

(5215-2) Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird im Nachhange zum diesgerichtlichen Realfeilbietungsbedichte vom 22. Oktober 1886, B. 7177, kundgemacht: Es wird für den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Franz Podbevšek von Lake Franz Fischer in Stein zum Curator ad actum bestellt.

(5122-3) Oglas. Podpisano okrajno sodišče naznanja Antonu Sladiču in Mihi Jesihu iz Jablanice, neznane bivališča, in njunim neznanim pravnim naslednikom: Vložil je proti njima pri tem sodišči Janez Podrenk iz Jablanskih Lazov tožbo na pripoznanje lastnine k posestvu vložki št. 92 in 161 davkarske občine Jablanice vsled priposestovanja, čez katero se je v redno ustmeno razpravo pred tem sodiščem dan 11. januarja 1887 ob 9. uri dopoludne s pristavkom § 29. občinskih sodskih določil. Ker ni znano, kje toženi bivajo, postavi se je v njihovo zastopanje, na njihovo nevarnost in troške gospod Luka Svetec, c. kr. bilježnik v Litiji, kuratorjem. Naznanja se to toženim v ta namen, da pridejo v pravem času sami, ali si pa dobé družega pravnega zastopnika in ga naznanijo temu sodišču, inace se bode ta pravda vršila s postavljenim kuratorjem. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 4. novembra 1886.

Einladung zur Milchbestellung! Die neu gegründete Milchgenossenschaft wünscht auch dem p. t. verehrten Laibacher Publicum mit bester Milch zu dienen und ladet hiemit zur Bestellung von Milch und anderen Milchproducten ein. Preisliste: Prima-Vollmilch, loco Genossenschaftslocale (im Zeschko'schen Maierhofe, lange Gasse) per Liter 9 kr. ins Haus gestellt 10. Bei grösserer Abnahme wird ein entsprechender Preisnachlass vereinbart. Feinste Tafelbutter, per Kilogramm fl. 1,40. Schlagobers per Liter 1,20. Rahm 0,40. Magermilch 0,04. Gef. Bestellungen auf Voll- und Magermilch sind erbeten bis zum 24. Dezember l. J., damit die Genossenschafts-Direction die für die verehrten Laibacher Bestellungen nöthige Quantität, mit Neujahr zur Lieferung bestimmt, besorgen und berechnen kann. Für die Weihnachtsfeste wird bereits mit feinsten Tafelbutter, Voll- und Magermilch gedient werden können. Streng solide Lieferung versichert die ergebnisse Erste krainische Milchgenossenschaft. Laibach am 15. Dezember 1886.

Wichtig für Brust- und Lungenleidende! Unentbehrlich für an Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh und Keuchhusten Leidende, für solche, welche eine reine und laute Stimme erhalten haben wollen, für Scrophulöse, Rhachitische, Schwächliche, Bleichsüchtige und Blutarme ist der krainische Alpenkräutersaft versetzt mit unterphosphorig-saurem Kalk und Eisen. Eigenes Erzeugnis. Preis 56 kr. Zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Tägliches Postversandt.

(5208-1) Razglas. St. 8440. Od c. kr. deželne sodnije v Ljubljani se naznanja: Na tožbo Antona Novaka, posestnika v Stefanji Vasi, proti Jožefu Martinz-u, Matiji Inglicsch-u, Antonu Partel-u in Jakobu Kastelic-u zaradi pripoznanja priposestovanja lastninske pravice do večih zemljišč de praes 26. novembra 1886, št. 8440, določil se je v sumarno razpravo dan na 28. februarja 1887 ob 10. uri dopoludne pri tem sodišči s pristavkom § 18 dvornega dekreta dne 24. oktobra 1845, št. 906, zb. pr. p. Ker bivališče toženih, oziroma njihovih pravnih naslednikov, temu sodišču ni znano, postavi se jim je na njih troške in nevarnost dr. Franc Munda, odvetnik v Ljubljani, skrbnikom ad actum ter se mu je tožba dostavila. To se toženim, oziroma njihovim neznanim pravnim naslednikom, s pristavkom naznanja, da bodo vedli se o pravem času sami oglasiti ali pa družega zastopnika si izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku pripomočke za obrano zoper tožbo izročiti, ker se bo sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na tej podlagi spoznalo, kar je pravo. V Ljubljani dne 30. novembra 1886. (4957-3) St. 8384. Razglas. Na prošnjo Dako Perenceviča iz Drage se zaradi neizpolnjenja dražbenih pogojev izvršila zopetna dražba vsled zapisnika de praes. 30. novembra 1883, št. 12851, od Marije Selakovič iz Drage za 330 gld. kupljenega, pod ekst. št. 60 davčne občine Bušinja Vas vpisanega zemljišča dovoli in se določi dan na 15. januarja 1887, dopoludne od 11. do 12. ure pri tem sodišču z dodatkom, da se bode ta dan zemljišče tudi pod cenilno vrednostjo na nevarnost in troške zamudne kupovalke prodalo. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 22. oktobra 1886.

In unserem Verlage ist erschienen und empfehlen wir als passendes Weihnachtsgeschenk: Ins Kinderherz. Gedichte von Louise Pessiack. 8°, 178 Seiten auf Velinpapier. Preis broschiert fl. 1,50, eleg. geb. 2 fl. ö. W. Ein stattlicher, in schmuckem Kleide sich präsentirender Band voll der reizendsten und sinnigsten Blüten echter und wahrer Poesie, aus denen ein wohlthuend warmes Gefühl für die Kinderwelt spricht, bildet dieses Buch für liebende, mit dem Walten und Wehen der Kinderseele vertraute Mütter ein reiches Schatzkästlein vom hohen pädagogischen Werte, das in keiner gut betrauten Kinderstube fehlen soll. (5205) 5-3 Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.